

## Vorwort

In der Folge der Edition der Korrespondenz Anton Schiefners mit Friedrich Reinhold Kreutzwald<sup>1</sup> und seiner Briefe an Albrecht Weber, Adalbert Kuhn, William Dwight Whitney und Rudolf Roth<sup>2</sup> habt sich noch eine größere Anzahl weiterer Briefe gefunden, von denen hier etwa die Hälfte vorgelegt wird. Dabei ist kein Versuch einer sachlichen Anordnung gemacht worden; es hätte sich theoretisch angeboten, etwa die Bibliothekare zusammen zu gruppieren – aber nur die Briefe an Karl Dziatzko haben einen engeren Bibliotheksbezug; bei Karl Ernst von Baer stehen doch mehr naturwissenschaftliche und Petersburger/Dorpatener Bezüge im Vordergrund; bei Förstemann ist es die Namenkunde, bei Diefenbach die Linguistik, bei Köhler die Märchen- und Motivforschung. Überdies waren fast alle Korrespondenten mit Bibliotheken verbunden, und so erweist sich das Bibliothekarische als ungeeignetes Klassifikationskriterium. Stattdessen sind die Materialien nach den Bearbeitern angeordnet worden: Bernhard Jülg, Karl Ernst von Baer und Reinhold Köhler sind von HW, die Übrigen von AW herausgegeben. Die jeweiligen Korrespondenten sind in Einleitungen vorgestellt, sodass sich nähere Erläuterungen an dieser Stelle erübrigen. Zum Teil ausführliche Anmerkungen erläutern Details und vermitteln den Kontext, da in allen Fällen nur Schiefners Briefe, nicht aber die Antworten erhalten sind.

Da Anton Schiefners Leben und Werk verschiedentlich behandelt worden sind, wird er hier nur kurz vorgestellt. Dabei wird auf bibliographische Hinweise verzichtet, da im Anhang an das neu bearbeitete Schriftenverzeichnis Schiefners eine recht vollständige Liste der *Sekundärliteratur* (S. 56) gegeben wird.

Die hier vorgelegten Briefe stammen von dem aus Reval gebürtigen Linguisten und Akademiker Franz Anton Schiefner (Reval 6./18. Juli 1817–4./16. Nov. 1879 St. Petersburg), der als Mitglied der Akademie der Wissenschaften, als Direktor der II. Abteilung der Akademischen Bibliothek und als Leiter des Ethnographischen Museums in St. Petersburg wirkte. Sein Vater war der aus Böhmen nach Reval eingewanderte Glashändler Franz Schiefner (Groß-Bocken, Böhmen 30. Aug. 1774–16. Juli 1848 Reval), seine Mutter Helene Christiane Schneider (Reval 1775–18. Nov. 1867 Reval). Ihr Bruder Wilhelm August Schneider war ein angesehener Jurist, auf dessen Rat der junge Anton

---

1 Vgl. Hartmut Walravens: *St. Petersburg und Livland – und die Entwicklung der estnischen Literatur: Anton Schiefner (1817–1879) und Friedrich R. Kreutzwald (1803–1882) im Briefwechsel (1853–1879)*. Wiesbaden: Harrassowitz 2013. 396 S.

2 Vgl. Schriftenverzeichnis Nr. 234.

denn auch Jura in St. Petersburg (1836–1840) studierte, nachdem er die Ritter- und Domschule in Reval absolviert hatte. Sprachen scheinen ihn aber mehr interessiert zu haben, denn anschließend studierte er noch zwei Jahre in Berlin, wohl hauptsächlich klassische Sprachen und Sanskrit. Diese Zeit dürfte besonders prägend gewesen sein, denn zahlreiche bedeutende Philologen und Orientalisten, mit denen er später Kontakt pflegte, hat er damals wohl kennengelernt.

Vom 17. August 1843 bis 1849 war er als 1. Lehrer der lateinischen Sprache am 1. St. Petersburger Gymnasium tätig, zugleich vom September 1843 bis 1852 als Lehrer der griechischen Sprache.

Dank der Empfehlung des akademischen Bibliothekars Karl Ernst von Baer (1792–1876), dem er sein Leben lang verbunden blieb, wurde Schiefner am 20. Sept. 1848 zum Kustos der II. Abteilung der Akademischen Bibliothek ernannt sowie am 5. Juni 1852 zum Adjunkt für Tibetische Sprache bestellt.

Damit wurde er gewissermaßen Nachfolger des Begründers der europäischen Mongolistik und Pioniers des Tibetischen, Isaak Jakob Schmidt.<sup>3</sup>

Von 1856 bis 1878 wirkte er zusätzlich als Direktor des Ethnographischen Museums der Akademie.

Am 3. Januar 1863 wurde Schiefner zum Direktor der II. Abt. der Akademischen Bibliothek ernannt, eine Stellung, die er bis zu seinem Tode innehatte. Überdies lehrte er 1860 bis 1873 als Professor der klassischen Sprachen an der Katholischen Geistlichen Akademie in St. Petersburg.

Schiefner heiratete die aus Österreich (Böhmen) stammende Rosa Buwa (10. Dez. 1821–8. Aug. 1903 St. Petersburg). Sie hatten fünf Kinder, von denen nur zwei das Erwachsenenalter erreichten:

Meinhard (geb. 1. März 1856, 1918 von den Bolševiki erschossen). Er studierte in Petersburg Mathematik, trat in den Militärdienst ein und brachte es bis zum Generalmajor. Er heiratete Miloslava Ignat'evna Markevič (geb. 1. Jan. 1867); aus der Ehe gingen 12 Kinder hervor.

Polde (Leopoldine), geb. 26. Sept./8 Okt. 1859, Todesdatum nicht ermittelt.

Anton Schiefner hatte eine gute Vorbildung in den klassischen Sprachen, die er jahrelang lehrte, und als Jurist. In seine offiziellen Aufgaben als Vertreter des Tibetischen an der Akademie sowie als Bibliothekar scheint er sich rasch eingearbeitet zu haben. Als Revaler beherrschte er nicht nur Deutsch, sondern auch Estnisch, daneben Schwedisch und Finnisch, und zwar so gut, dass er das Epos Kalevala innerhalb weniger Monate metrisch ins Deutsche übersetzen konnte. Spätestens durch das Studium in St. Petersburg waren auch Schiefners Russischkenntnisse seiner Stellung angemessen. Dazu lernte er Mongolisch; seine linguistische Begabung zeigte sich an der im Auftrag der

---

3 Vgl. H. Walravens: *Isaak Jakob Schmidt (1779–1847)*. Leben und Werk des Pioniers der mongolischen und tibetischen Studien. Eine Dokumentation. Wiesbaden: Harrasowitz 2005. 180 S. (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 56,1.)

Akademie vorgenommenen Bearbeitung der deutschen Werkausgabe des früh verstorbenen Ethnographen und Linguisten M. A. Castrén (12 Bände) wie auch der systematischen Darstellung der Forschungsergebnisse Baron Peter von Uslars über eine Reihe kaukasischer Sprachen, wodurch diese Materialien erstmals der europäischen Forschung zugänglich wurden.

Schwerpunkte von Schiefners zahlreichen Publikationen waren die finnischen Sprachen (er gehörte zu den Förderern der estnischen Sprache und Literatur, wie sein Briefwechsel mit F. R. Kreutzwald belegt), das Tibetische, die kaukasischen Sprachen und Mythologie und Motivgeschichte. Mehr als andere in Rußland tätige Gelehrte war er durch seine ausgebreitete europäische Korrespondenz, seine Reisen in Europa und seine fast sprichwörtliche Hilfsbereitschaft ein ausgesprochener Netzwerker, wie man wohl heute sagen würde.

Es erübrigt sich, Schiefners weitere Publikationen zu nennen, da sie im überarbeiteten Schriftenverzeichnis beschrieben sind. Im Laufe der Editionsarbeiten gab es viele neue Hinweise auf Veröffentlichungen, so dass es sinnvoll erschien, eine Neufassung als weitere Arbeitsgrundlage zugänglich zu machen. Es dürfte bis auf einige Artikel in der Petersburger sowie der Revaler Presse vollständig sein.

Dank gebührt den Institutionen, die Schiefners Briefe für diese Edition zur Verfügung gestellt haben: Österreichische Nationalbibliothek, Abteilung Handschriften und seltene Drucke, Wien (B. Jül); Universitätsbibliothek Gießen (K. E. von Baer und L. Diefenbach), Stiftung Klassik Weimar (R. Köhler), Deutsches Literaturarchiv Marbach (V. Hehn), Universitäts- und Landesbibliothek Halle (A. F. Pott), Universitätsbibliothek München (E. Kuhn), Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (E. Förstemann), Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (K. Dziatzko).

In den Anmerkungen und im Namenregister ist für das Russische konsequent die wissenschaftliche Transkription verwendet worden.

